Königlich privilegirte Stettinische Zeitung.

Die Zeitung erscheint täglich, Vormittags 11 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Alle resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.



Pränumerations-Preis pro Quartal 25 Silbergroschen, in allen Provinzen der Preußischen Monarchie 1 Thlr. 1½ sgr.

Expedition: Krautmarkt № 1062

Im Verlage von Herm. Gottfr. Effenbart's Erben. Verantwortlicher Redakteur: A. H. G. Effenbart.

No. 151. Montag, den 2. Juli 1849.

Deutschland.

Stettin. So wohlgemeint auch die in Gotha gepflogenen Berathungen sein mögen, so läßt sich doch kaum ein Erfolg von einiger Wichtigkeit dabei voraussetzen. Die Mitglieder dieser Versammlung waren vormals Abgeordnete des deutschen Volkes zu Frankfurt, sie gehörten theilweise der Rechten und dem Centrum an. Das ist ihre Geschichte, aber diese Geschichte ist eine vergangene, sie übt auf die Gegenwart nur noch einen schwachen Einfluß. Eine offizielle Bedeutung hat diese Versammlung gar nicht, ist auch mit diesem Bewußtsein zusammengetreten, hat es sogar ausgesprochen, daß sie ihre Bestrebungen nur durch den guten Willen der einzelnen Betheiligten in den verschiedenen Theilen des Vaterlandes zu erreichen gedenkt. Wir stellen uns vor, daß das gegenseitige Wiedersehen dieser Männer aus der Paulskirche für dieselben etwas Erquickendes hat, daß ihre Verhandlungen eine gemüthliche Seite darbieten; aber so kühn wird selbst die Versammlung nicht sein wollen, sich zu der Hoffnung zu erheben, als werde diese Gothaer Zusammenkunft ein Moment zur Heilung der zerrissenen vaterländischen Zustände sein. Wir erkennen in diesem Congreß nur eine Art Reue, einen Akt des guten Willens, wieder gut zu machen, was nun doch einmal nicht zu ändern, was leider dadurch, daß sie nicht den rechten Augenblick genutzt haben, unmöglich geworden ist. Ohne Zweifel blicken diese Männer jetzt mit etwas andern Augen auf die Zeit ihres Zusammenseins, als unter dem Dache der Paulskirche. Dennoch finden wir diese Bestrebungen löblich und wünschen ihnen einen bessern Erfolg, als den voraussichtlichen. Auch das Gute gewollt zu haben, ist eine Tugend, und „nicht der Erfolg ist es, der die Thaten richtet", sondern die Gesinnung, die ihnen zum Grunde liegt. Und der Zweck der Conferenz ist unleugbar ein heilsamer, das Streben nach Einigung, die Auflösung der Verwickelungen in Deutschland. Welche Mittel aber haben Privatpersonen in Händen, um auf den Willen von Regierungen zu wirken, welche aus einseitigen Rücksichten geflissentlich jede vernünftige, mögliche Einigung zu hindern entschlossen sind und der Stimme des Volkes auch nicht im mindesten Gehör schenken wollen? Nach Beendigung des Kampfes in Süddeutschland werden Baiern und Oesterreich und wer weiß, wer sonst noch, das Gebiet der feingesponnensten, langwierigsten diplomatischen Künste betreten; sie werden alle Kraft aufbieten, um die Glieder, welche sich bisher mit Preußen vereinigt haben, wieder loszureißen; sie werden entweder gar keine oder nur kümmerliche Zugeständnisse machen, und wie will die Gothaer Conferenz diese Uebelstände beseitigen? Nicht das Centrum einer von ihrem souverainen Throne herabgestiegenen National-Versammlung, nicht die Feder der Diplomaten, nein, nur die Noth wird Deutschland einen, das Schwert des Krieges oder der Wille eines gewaltigen Hauptes. Und wenn anzunehmen ist, daß die welthistorische Mission, welche dem deutschen Volke ward, noch nicht erfüllt ist; so steht zu erwarten, daß eine höhere Hand ein Ereigniß und einen Mann schicken wird, die eine Einigung zu Stande bringen.

Berlin, 1. Juli. Kaufmännischen Nachrichten zufolge stehen die preußischen Truppen an der württembergischen Grenze, haben also die Murglinie bereits überschritten.

— Der Adjutant des Prinzen Friedrich Carl K. H., Freiherr von Busch-Münche, der sich bekanntlich so tapfer mit dem Prinzen auf die Freischaaren stürzte, ist, wie Nachrichten melden, am rechten Arme so erheblich verwundet worden, daß ihm wahrscheinlich der rechte Arm abgenommen werden muß, oder ihm doch der Gebrauch des Armes unmöglich werden wird.

— Gestern Vormittag waren einige Arbeitsleute beschäftigt, an der Sparwaldsbrücke in einem Kessel Asphalt zu kochen, um damit beschädigte Dächer auszubessern. Die entzündbare Masse wurde von dem zu stark angefachten Feuer ergriffen und ein dichter schwarzer Rauch füllte bald die enge Straße. Glücklicherweise stand der brennende Kessel auf einem freien Platz, so daß nur ein nahestehendes Giebeldach vom Feuer ergriffen, was bald gelöscht wurde. Das um 9 Uhr entstandene Feuer war schon um 10 Uhr gedämpft. Die Spritzen fanden sich erst um 1 Uhr ein.

— Dem Vernehmen nach würde Se. K. Hoheit der Prinz von Preußen sehr bald hierher zurückkehren, da die militairische Mission des Prinzen am Rhein im Wesentlichen als beendigt angesehen werden darf; die nachträglich nothwendigen Maaßnahmen und Anordnungen würden dem General von Hirschfeld übertragen werden.

— Nassau ist nunmehr auch dem von Preußen ausgehenden deutschen Verfassungsentwurf beigetreten.

Posen, 28. Juni. Heute Nachmittag kam es hier zu einer ziemlich ernsten öffentlichen Demonstration. Gegen 200 dienstlose polnische Haus-Offizianten und Dienstboten, deren zu Johanni wegen des Dienstwechsels Hunderte hier eintreffen, sammelten sich gegen 4 Uhr vor dem Bazar, um von den sehr zahlreich anwesenden Edelleuten Dienste zu erzwingen. Einige gingen Namens der Uebrigen in die Zimmer derselben, wurden hier unter mancherlei Drohungen vorstellig und forderten auch Erfüllung der im vorigen Jahre gegebenen Versprechen wegen Schenkung von Ackergrundstücken. Sie seien, erklärten sie, bereitwillig dem Rufe zum Kampfe gefolgt, haben ihr Leben aufs Spiel gesetzt, und seien nun von ihnen zum Danke brodlos gemacht, da Fremde ihre Stellen eingenommen! Die Edelleute, sich der galizischen Scenen erinnernd, erbaten militairischen Schutz, der ihnen auch sogleich gewährt wurde; denn Infanterie und Cavallerie bezogen in hinreichender Anzahl den dem Bazar gegenüberliegenden Wilhelmsplatz. Mehrere der Tumultuanten traten hierauf an den General v. Steinäcker heran und erklärten laut: Wir sind Alle brodlos, was sollen wir nun machen? — Verhungern mögen wir nicht, Dienste haben wir nicht; wir müssen also stehlen und plündern ꝛc. — Nachdem sie auf den Belagerungszustand Posen's aufmerksam gemacht und ihnen ein polizeilicher Aufenthalt bis zum 2. Juli gestattet worden, verlief sich die Menge und gegen 7 Uhr herrschte die gewohnte Ruhe wieder, ohne daß es zu ernsteren Auftritten gekommen wäre. Wohin werden nicht die leicht gegebenen, aber bisher nicht erfüllten, Versprechen des vorigen Jahres noch führen! — Die Erinnerungen an Galizien sind in dem Gedächtniß noch ziemlich frisch erhalten. Gott behüte uns vor Aehnlichem! (Const. Z.)

Stuttgart, 26. Juni. Der Schwäbische Merkur enthält das vom Könige vollzogene Gesetz, die Aufnahme eines Staatsanlehens bis zu 3 Millionen Gulden betreffend.

Stuttgart, 26. Juni. Der Kriegs-Minister macht Folgendes bekannt:

„Das Vorrücken der preußischen, hessischen ꝛc. Truppen im Rheinthale, wodurch die Operationen der kriegführenden Theile sich näher an den würtembergischen Schwarzwald gezogen haben, und ebendamit die Möglichkeit gegeben ist, daß Freischaaren oder bewaffnete Corps die diesseitige Grenze überschreiten, hat die Aufstellung eines Beobachtungs-Corps zum Schutze der Schwarzwaldthäler in der Gegend von Neuenburg bis Freudenstadt nothwendig erscheinen lassen. Diese Stellung wird sich nach der ferneren Operation in Baden ändern, um unter allen Umständen das diesseitige Gebiet gegen Verletzungen zu sichern.

Kriegs-Ministerium. Rüpplin."

— Heute hatten wir mehrere Truppenmärsche in unserer Stadt; das 6te Infanterie-Regiment marschirte heute früh, später das 2te Reiter-Regiment nebst einer Anzahl Kanonen von hier ab, wie man vernimmt, in der Richtung von Herrenberg.

— Im Laufe des Vormittags kam der größte Theil des 3ten Infanterie-Regiments, das in Ulm gelegen und in den letzten Tagen nach Riedlingen marschirt war, hier an, zugleich der Stab der ersten Brigade (General von Baumbach) und weitere reitende Artillerie. (Schw. M.)

Aus der Pfalz, 22. Juni. Dank dem raschen Voranrücken unserer preußischen Brüder, ihrer bewundernswerthen Disziplin und ihrem militairischem Geiste, ist die Pfalz endlich des großen Unglückes ledig, das eine kleine Minorität von Ehrgeizigen oder phantastischen Patrioten, wenn der Verblendung und dem Dünkel ohne Entweihung dieser Name noch beigelegt werden darf, über diese glückliche und zufriedene Provinz künstlich herbeigeführt hatte. Das Landvolk, fleißig, sparsam und seine glückliche Stellung fast durchweg begreifend, ward als Hebel und Beute zugleich behandelt von einer Anzahl unruhiger Städter, die wir in ihrer Begriffsverschrobenheit von politischer Freiheit, bestehend hauptsächlich im Neide gegen jede höhere Autorität, nur bedauern können, nie aber belehrt sehen werden, da sie ihre politischen Ansichten und die Kenntniß der Weltbegebenheiten nur aus Blättern schöpfen, wie das Frankfurter Journal und die Speyerer Zeitung, welche letztere bei allen Einsichtsvollen als eine der Hauptursachen des Taumels und der Erregtheit eines großen Theils der Mittelklasse anerkannt ist. Leider hatte die bairische Staatsregierung in einer Zeit so allgemeiner Bewegung nicht die mindesten Vorkehrungen getroffen gehabt, um den ruhigen, friedlichen und zufriedenen Bürger zu schützen, sei es, daß sie wirklich durch ihre Organe ungenügend aufgeklärt war, oder daß die Erinnerung daran, wie man vor nicht langer Zeit hier nur Huldigungen aller Art für die Monarchie gefunden habe, sie eingeschläfert hatte, ein Vertrauen, das ohne die angestrengte Thätigkeit der Offiziere und der treu gebliebenen Besatzung leicht den momentanen Verlust der anvertrauten Reichsfestung zur Folge haben konnte, und — nicht zu gedenken der abtrünnig gewordenen Soldaten, denen die Indignation preußischer Krieger keinen Pardon gab, der Erpressungen und Beängstigungen der Bürger, deren Gewerbe und Verkehrsverhältnisse auf längere

Zeit zerrüttet sind — jedenfalls die Sympathieen mancher braven Bürger von Baiern ablenkte, wie wir dies nicht als Vermuthung, sondern als mehrfältig vernommene Aeußerungen einer dankbaren Ueberzeugung für die Retter aus stündlich dringenderer Noth wiedergeben. Dies Gefühl wird gewiß nicht gemindert durch Artikel diplomatischer Federn, worin die Leistung so nöthiger bundesmäßiger Hülfe gewissermaßen als übertrieben beeilte und selbstsüchtige Intervention angedeutet ist. Sollte denn wirklich ein Bruder, der in großer Noth und Bedrängniß sich befindet und vorübergehend da nicht zu helfen weiß, wo die Hülfe von Himmel und Erde lange vergebens erfleht ist, sich zu schämen haben, daß er des rettenden Armes seines Bruders bedarf, und sollten die deutschen Volksstämme, nach der Ansicht solcher Diplomaten, nicht leisten and nehmen was Brüdern geziemt? Wenn Ihnen demnächst eine Zusammenstellung einzelner der unzähligen Gewaltthätigkeiten, Erpressungen, der Ausführung eben entgegeneilender Lebensdrohungen zukommt, die allenthalben verübt wurden, werden Sie obige Auffassung gewiß begreiflich und gerechtfertigt finden.

(D. Ref.)

Mannheim, 26. Juni. Man begreift nicht, wie das Land Baden fernerhin noch als selbstständiger Staat bestehen kann, seine Finanzen sind zerrüttet, sein Heer ist abgefallen, das Volk in Partheiungen zerrissen, ein großer Theil der Beamten compromittirt; alle Bande gelöst, die Begriffe völlig verwirrt, der Pöbel wüthend; die Bürgerschaften, ängstlich sich an jede Gewalt lehnend: sind das Elemente eines selbstständigen Staates? Wir wollen preußisch werden, hört man allgemein sagen, aber wie ist das auszuführen? Höchstens ließe sich eine Verschmelzung mit Württemberg denken, wodurch Etwas, wenn auch nicht viel, gewonnen wäre. Uns Deutschen ist schwerlich zu helfen: wir zanken und streiten um die Bärenhaut, unterdessen ist aber der Bär davongelaufen. So ging es im vorigen Jahr mit der Reichsverfassung, so wird es in diesem Jahre mit dem preußischen Entwurfe gehen. Ich bin überzeugt, man würde sich bald mit dem von Oesterreich und Baiern angebotenen Direktorium begnügen, wenn nur das Volkshaus gerettet würde. (Const.Z.)

Heidelberg, 27. Juni. Der Vortrab des Reichs-Armeekorps, bei ihm der General Peucker, erschienen gestern Nachmittag in Durlach. Das Gros der Armee übernachtete in Bretten und Umgegend und wird heute in Karlsruhe eingerückt sein und mit den Preußen sich vereinigt haben. Den Oberbefehl über dieses so vereinigte Heer übernimmt der Prinz von Preußen. Herr v. Peucker tritt von seiner Bestallung als Reichs-General zurück und nimmt seine Charge als preußischer General-Lieutenant ein. Sie werden dem Marsch des Corps seit seinem Aufbruch von der Bergstraße genau gefolgt sein, als daß ich ihn hier noch einmal darzulegen nöthig hätte. Der Zweck war die Säuberung und Pacificirung des Odenwaldes und des badischen Neckarkreises. Dieser Zweck ist vollständig erreicht worden. Die Eisenbahn zwischen hier und Karlsruhe ist militairisch besetzt und alle Reisende müssen sich einer strengen Controle unterwerfen. In Heidelberg liegt preußische Besatzung, soll aber durch Baiern abgelöst werden. Von Verhaftungen hört man noch wenig; Herr v. Trützschler sitzt festgeschlossen in Schwetzingen. Er wird dem Kriegsgerichte schwerlich entgehen. (Köln. Z.)

Heidelberg, 27. Juni. Als ich gestern Abends 6 Uhr Karlsruhe verließ, standen die Preußen marschfertig auf den Plätzen, um, nachdem sie den Tag über geruht hatten, näher nach Rastatt vorzurücken. Je mehr sich der Kampf in das Oberland hinauf zieht, desto schwieriger werden in Folge des Gebirgs-Terrains große, massenweise Operationen. Die Insurgenten behaupteten gestern noch die gange Murglinie, und ihre Vorposten standen bis auf 2 Stunden von Karlsruhe, in Ettlingen, am Eingange des Abbthales. Häufiges Gewehrfeuer, welches wir gestern hörten, zeigte an, daß die Plänkler beider Theile mit einander handgemein geworden. Die Preußen haben an den badischen Offizieren, welche in ihren Reihen dienen, ausgezeichneee Wegweiser; sie werden ihnen ganz besonders auch bei einem Angriffe auf Rastatt zweckdienlich sein. Uebrigens höre ich, daß man einen sofortigen Angriff nicht beabsichtigt, vielmehr die Festung so cerniren will, daß man sich von der Aufforderung zur Uebergabe in Betracht des abgeschnittenen Rückzuges und des mangelnden Proviants, um eine Belagerung auszuhalten, den Erfolg versprechen kann, mit einem Hauptschlage die Insurrektion zu unterwerfen. Für diesen Zweck wäre es von großer Wichtigkeit, wenn sich das Gerücht bestätigte, daß General Miller mit den im Schwarzwalde von Kalw bis Freudenstadt aufgestellten württembergischen Truppen die Grenze überschritten habe und durch das Rench- und Kinzigthal bis Offenburg vorgerückt ist. Da von Karlsruhe aus aufwärts alle Verbindung unterbrochen ist, so fehlt allerdings jede direkte Nachricht; dagegen ist der Aufbruch der württembergischen Streitmacht an die badische Grenze bereits zu Ende vergangener Woche geschehen und die letzten energischen Maßregeln des Königs lassen wohl vermuthen, daß er in dem Kampfe nicht länger eine zweideutige Neutralität beobachten wolle.

Karlsruhe, 23. Juni. Von hier aus, unter heutigem Dato, ist von der ehemaligen Stuttgarter Versammlung folgendes veröffentlicht:

„Das Zusammentreten der Mitglieder der verfassunggebenden deutschen Reichsversammlung in Karlsruhe ist für jetzt unthunlich geworden. Das Präsidium nimmt deshalb die unterm 20. d. M. ergangene Einladung: sich bis zum 25. dorthin zu begeben, zurück, und behält sich vor, bekannt zu machen, wann und wo eine Sitzung der Reichsversammlung stattfinden soll.

Karlsruhe, den 23. Juni 1849.

Der Präsident: Löwe. Der Schriftführer: Reinstein."

Karlsruhe, 28. Juni. Das „Mannheimer Journal" berichtet unterm 28. Juni, nach Gerüchten, deren Bürgschaft es nicht übernehmen wolle, sei Rastatt in den Händen der Preußen; in Offenburg, das von würtembergischen Truppen besetzt, seien die meisten Mitglieder der provisorischen Landes-Regierung angehalten und gefangen genommen worden. So viel ist sicher, daß die Brücke bei Kehl französischerseits aufs schärfste bewacht und Niemand hinüber gelassen wird, der sich nicht gehörig legitimiren kann.

— Die „Mainzer Zeitung" berichtet die **Uebergabe von Rastatt** als gewiß. Sie meldet zuerst unter dem Datum Mainz, 28. Juni: „Man war zuerst im Zweifel, ob sich Mieroslawski nach Rastatt wenden werde, um sich daselbst einschließen zu lassen und sich auf das Aeußerste zu vertheidigen, oder ob er sich in die Gebirge des Schwarzwaldes zurückziehen werde, wo, da die Bevölkerung einen kräftigen, zum Widerstande entschlossenen Sinn bewahrt haben soll, der Sieg den fürstlichen Truppen nichts weniger als leicht werden müßte. Er wählte das Letztere, und hat Recht daran gethan. In Rastatt wäre ihm die Verbindung mit dem Schwarzwalde sowohl, als der Rückzug nach der Schweiz oder Frankreich abgeschnitten gewesen, und es würde ihm nichts übrig geblieben sein, als sich mit dem Reste der Freiheitskämpfer unter den Trümmern der Festung zu begraben. Er zog es deshalb vor, in den unzugänglichen Höhen des Schwarzwaldes einen größeren Erfolg versprechenden Kampf wieder zu beginnen. Mithin stünde eine neue Phase des Freiheits-Kampfes bevor. Indessen sollen sich die fürstlichen Truppen rheinaufwärts begeben und Rastatt, dessen Besatzung keinen Widerstand leistete, ohne Schwertstreich besetzt haben. Diese letztere Nachricht kommt uns so eben aus glaubwürdiger Quelle zu.

Nachschrift. Die heute Morgen von Mannheim ankommenden Dampfböte bringen indessen keine Nachricht über die Besetzung von Rastatt durch die preußischen Truppen, wohl aber, daß der Festung eine dreitägige Frist zur Uebergabe gestellt worden sei. Die Antwort der Besatzung war heute Morgen in Mannheim noch nicht bekannt." In ihrer folgenden Nummer meldet sie aber: „Die Einnahme von Rastatt wird durch mehrere Privatbriefe bestätigt; eben so indessen, daß sich Mieroslawski mit dem Volksheere hinter die Murg zurückgezogen hat. Der Oberfeldherr wollte sein Heer nicht zu sehr schwächen, was nothwendig gewesen wäre, wenn er hätte nach Rastatt eine starke Besatzung legen wollen. Darum gab er die Festung Preis." (Köln.Ztg.)

Pforzheim, 24. Juni. Gestern kamen mehrere Hundert flüchtige badische Soldaten von verschiedenen Regimentern und eben so flüchtige Bürgerwehrmänner, verschiedenen unserer Landesgegenden angehörig, hier an. Sie erzählten einstimmig, daß sie der jetzt gänzlich zersprengten Neckararmee angehörten, daß sie ganz regellos ihre Flucht fortgesetzt, indem Niemand mehr ein Kommando geführt, eine bestimmte Richtung des Rückzugs angeordnet oder einen Sammelplatz bezeichnet habe. Trotzdem, daß diese Leute nach ihrer Aussage sich den ganzen Tag zuvor, ohne alle Nahrung zu erhalten, geschlagen und die ganze Nacht hindurch ruhelos ihre Flucht fortgesetze hatten, erklärten sie sich bereit, nach wenigen Ruhestunden ihren Weg gegen Rastatt fortzusetzen und dort mit ihren Kameraden sich wieder zu vereinigen. Während der bessere Theil der Pforzheimer nur Mitleid für diese unglücklichen Krieger fühlte, so wurden die ersten zwei jener Flüchtlinge, es waren zwei Soldaten des 3ten badischen Infanterie-Regiments in vollständiger Bewaffnung, von einer Rotte der hier weilenden würtembergischen Legion verhaftet, entwaffnet, in die Mitte des Marktplatzes hineingerissen, hier in einen Kreis geschlossen, mit allen erdenklichen Schmähungen überhäuft und mit augenblicklichem standrechtlichem Erschießen bedroht, vorgeblich weil sie aus Feigheit desertirt seien und durch Lügen ihre Flucht beschönigen. Dasselbe wiederfuhr hierauf noch mehreren kleinen Abtheilungen der Flüchtlinge, welche sogar theilweise von ihrem gegen Rastatt schon eingeschlagenen Wege von den würtembergischen Legionärs zurückgeholt und im Triumph in unsere Stadt zurückgebracht wurden. Es gelang indessen den Behörden unserer Stadt, die Freiheit der Verhafteten und die Zurückgabe ihrer Waffen (letztere jedoch nur zum größten Theil) zu erwirken. — Abends verließ die Legion Pforzheim, um ein zwei Stunden entferntes neues Standquartier in Tiefenbronn zu beziehen. (Köln. Z.)

Frankfurt a. M., 28. Juni. Ein Schreiben aus Ettlingen vom 27. Juni datirt, lautet wie folgt:

„Immer nur wenige Stunden hinter dem fliehenden Feinde ist das Streifkorps über Sinsheim, Eppingen, Bretten und Durlach gestern Abend hier in Ettlingen angelangt. Hier soll nun Rasttag gehalten werden. In Durlach trafen wir zum ersten Male mit Truppen des Hirschfeld'schen Corps, welches bekanntlich durch die Pfalz hereingedrungen ist, zusammen. Von hier haben wir nur noch wenige Stunden bis Rastatt, wohin sich bei Weitem die meisten Feinde zurückgezogen haben. Nur viele Artilleristen sollen sich geweigert haben, in diese „Mausefalle" zu gehen. Mieroslawski, Struve, Metternich und Anneke (also nicht gefangen, wie es früher hieß) auch Frau von Struve, Frau Anneke und andere Damen, alle in Männerkleidern und zu Pferde sind gestern hier durch nach Rastatt gegangen. Man muß dort an ernstliche Vertheidigung denken. Gestern begegneten uns schon viele arme Leute mit ihrem ganzen Hausrath, welche auf Befehl des Kommandanten die Festung zu verlassen gezwungen worden sind. Mir scheint es, als wenn dies Rastatt für unsere Gegner und für uns sehr gunstig sei. Dort ist eine Kapitulation möglich, bei welcher man die vielen Tausende, die doch auf keine Weise weder mit dem Tode noch mit Gefängniß bedroht werden können, freilassen, dafür aber vielleicht hundert Personen sich ausbitten kann; diese mögen dann für das Unglück, welches sie hauptsächlich herbeigeführt haben, büßen. Der preußische Ingenieur-Oberst von Prittwitz, Festungsbau-Direktor von Ulm, ist im Hauptquartier eingetroffen, wahrscheinlich um die Leitung der Belagerungs-Arbeiten von Rastatt zu übernehmen. Morgen werden dieselben beginnen.

Es werden einzelne Züge aus den Kämpfen in Baden bekannt, welche an die Gräuel einer längst entschwundenen Zeit erinnern. Die Preußen waren mit stürmender Hand eingedrungen, aller Widerstand hatte aufgehört, nur auf dem Thurm der Kirche hatten sich 8 Freischärler noch postirt und sandten Schuß auf Schuß herunter. Eine Abtheilung Soldaten drang hinein, erzwang den Aufgang und nahm die Kämpfer nach verzweifelter Gegenwehr gefanden. Das Korps zog weiter, die Gefangenen, die es menschlich und rücksichtsvoll behandelte, in seiner Mitte. Aber erst eine kurze Strecke war zurückgelegt, als man an einem Baume im Felde die gräßlich verstümmelte Leiche eines schwarzen Husaren hängend erblickte; Ohren und Nase waren ihm abgeschnitten und die Augen ausgestochen. Bei diesem Anblick kannte die Erbitterung der Mannschaft keine Grenzen mehr: die Offiziere suchten mit eigener Lebensgefahr die Gefangenen zu retten, die an dieser Gräuelthat wenigstens schuldlos waren, aber ihre Komandoworte wurden nicht geachtet, und die Gefangenen wurden von den wüthenden Soldaten niedergemacht. (D. Ref.)

Frankfurt a. M., 28. Juni. Wie wir hören, wird unsere Stadt in kurzer Zeit eine bedeutende preußische Garnison erhalten, deren Kosten die preußische Regierung ausschließlich und im weitesten Umfange trägt. Es soll die Besatzung aus Truppen bestehen, welche sich durch Disciplin in der Armee ausgezeichnet haben. Man bezeichnet schon das 3te (rothe) Husarenregiment, unter dem Befehl des Prinzen Solms, sowie einige als ganz vorzüglich bekannte Bataillone. Welche Sorge die preußische Regierung gegenwärtig demjenigen Volkstheile widmet, welcher die Macht des

Staates (jetzt freilich mehr nach Innen als nach Außen) vertritt, haben wir auf dem Kriegsschauglatz in der Pfalz und in Baden zu bewundern Gelegenheit gehabt. Nichtsdestoweniger traf noch der Baron v. d. Osten, als außerordentlicher Commissair des Königs von Preußen, hier ein, um die Verpflegungsverhältnisse der preußischen Truppen zu revidiren und zu ordnen. Dem Vernehmen nach hat sich derselbe ins Hauptquartier des Prinzen von Preußen begeben; seine Mission wird ihn aber in einigen Tagen wieder nach Frankfurt zurückführen. (V.Z.)

Frankfurt, 28. Juni. Ich greife zur Feder, um Ihnen und den Lesern Ihres Blattes eine Reihe von Coulissengeschichten zur Charakteristik des Reichsministeriums mitzutheilen. Die erste Serie wird hiermit dargeboten, eine Fortsetzung wird folgen, wenn die Aufmerksamkeit des Publicums mich ermuntert. An Stoff soll es nicht fehlen, und die Sache ist auch nicht unwichtig. Dem Institut der provisorischen Reichsgewalt ist zwar vom Reiche nur wenig mehr übrig, die Menschen dagegen, die zum Institute gehören, leben, brauchen viel Geld, und haben nichts zu thum, und da geziemt es ein wachsames Auge zu haben, schon nach dem alten Sprichwort: Müßigang — ist u. s. w.

In die Casse der provisorischen Centralgewalt fließen alle diejenigen Beiträge der einzelnen deutschen Staaten, welche darauf berechnet sind, dem Gemeinwohl Deutschlands zu Gute zu kommen, vorzugsweise die Umlagen für die Marine. Unser Reichsministerium läßt es sich also vor der Hand außerordentlich angelegen sein, die Marinegelder in die Hände zu bekommen und — aufzuzehren. Da keine parlamentarische Ueberwachung weiter existirt, erfreut sich das reichsministerielle Personal der glücklichsten Unverantwortlichkeit, und damit die Regierungen bei der Verschleuderung nicht auf die Finger sehen können, geht die Hauptsorge des sogenannten Reichsministeriums dahin, alle unbequemen Controlleure geschickt und gründlich zu beseitigen. Dies war besonders der sparsamen und hellsehenden preußischen Regierung gegenüber nothwendig, daher wurden alle preußischen Offiziere aus dem sogenannten Reichskriegsministerium schleunigst wegpracticirt. Genug, wenn die Welt verwundert dasteht und fragt: was thut die provisorische Centralgewalt und wozu existirt sie noch? so werden wir darauf mit Belegen zu erwiedern wissen: sie verschleudert und verzehrt auf unverantwortliche Weise — im doppelten Sinn des Wortes — die sämmtlichen Matricularbeiträge, sie saugt mithin das Lebensmark der deutschen Einheit aus und ist ein fressender Krebsschaden für Deutschland in materieller Hinsicht, wie sie es — mehr noch im Gebiet der höheren Politik zu werden strebt. Sollte das Reichsministerium Ihnen wieder mit gerichtlichen Schritten drohen, so haben Sie die Güte, vorläufig in meinem Namen mit der Frage zu antworten, ob die Cassen, deren ehemaliger Bestand demnächst aufgeführt werden soll, nicht vollständig geleert sind, und ob man etwa in Abrede stellen kann, daß Herr v. Bally nicht blos nach Wien, sondern auch an andere deutsche Höfe gesandt wurden, um Geld aufzutreiben. Um sich nun die Quellen einer so behaglichen unverantwortlichen Existenz auch für die Folge zu sichern, ließ unter dem 17. dieses Monats das Reichsministerium in fünf Exemplaren eine Note vom Stapel laufen, deren eine Ausfertigung an das Berliner Cabinet gerichtet wurde. Sie sollen das Actenstück kennen lernen und Ihre Freude an der Wahlverwandtschaft mit Metternich haben. Die Note enthielt im Wesentlichen das Erbieten der provisorischen Centralgewalt, dem preußischen Verfassungsentwurf beizutreten, vorausgesetzt, daß Preußen das Fortbestehen der Centralgewalt und deren andaurendes Verhältniß zu denjenigen kleineren deutschen Staaten, welche die Reichsverfassung angenommen, gutheißen und die lebenslustige Reichsverweserschaft unterstützen, d. h. ferner mit den erforderlichen Existenzmitteln versehen wolle. Und nun denken Sie sich das Entsetzen unseres sogenannten Reichsministeriums, als die Antwort des Grafen Brandenburg eintraf, in der kurz und bündig, obwohl mit aller Herablassung des Mächtigen gegen den Schwachen erklärt wurden, die preußische Regierung sehe sich außer Stande, eine Centralgewalt länger als fortdauernd zu betrachten, deren Lebensbedingungen fortgefallen und deren Interessen mit der bisherigen Auffassung von deutscher Einheit anscheinend unvereinbar seien. Dieser kräftigen Erwiderung wird jetzt durch vollständige Zurückziehung der bisherigen preußischen Gesandtschaft beim Reichsverweser das Königlich preußische Staatssiegel aufgedrückt; wir wollen erwarten, was das Reichsministerium beginnen wird. (D. Z.)

Oesterreich.

Wien, 26. Juni. Se. Majestät der Kaiser hat der Wittwe des General Hentzi aus der Privat-Chatoulle 1000 Fl. zu übersenden und zu ihrer normalmäßigen Pension eine Zulage von 600 Fl. zu bewilligen geruht. (D.R.)

— Theresiopel ist von den Truppen des Banus besetzt.

Wien, 27. Juni. Dieser Tage wurden in mehreren Pfarrkirchen der Umgebung Prags feierliche Prozessionen, und dabei Sammlungen von Peterspfennigen abgehalten. So viel bekannt ist, sind seit Kaiser Josefs Zeiten alle Geldsendungen nach Rom verboten; eine offizielle Aufhebung dieses Verbotes kennt man nicht, und hat man eben so wenig placetum regium zu dieser Sammlung in dem Prager offiziellen Blatte gelesen. (Voss.Z.)

Wien, 27. Juni. Gestern, Abends 8 Uhr, ist ein Cadetfeldwebel wegen aufreizender Reden und Versuch, seine Kameraden zum Treubruch zu verleiten, im Stadtgraben unter starkem Zulauf erschossen worden.

— Das Abendblatt der Presse meldet, daß am 18. d. eine blutige Schlacht zwischen dem Ban und Perczel vorgefallen ist. Der Verlust der KK. Truppen wird auf 1000 Mann angegeben, dagegen sollen die Magyaren 3000 Mann an Todten und 2000 Mann nebst 70 Mann an Gefangenen verloren haben. Perczel entkam mit genauer Noth nach Szegedin. Die Cholera wüthet im Lager des Ban sehr heftig. Das Gros der Südarmee rückt gegen Theresiopel.

— Venedig hält sich noch immer. (Const.Z.)

Hauptquartier Ungarisch-Altenburg. Raab ist mit Sturm genommen, nicht ohne schweren Verlust von beiden Seiten, aber auch ein neuer Zweig in dem Lorbeerkranze der österreichischen Armee. Die Nachricht wird mir von glaubwürdigen Personen mitgetheilt, nachdem ich eben erst den Sereschanern nachgezogen und hier angekommen war. Der junge Kaiser, der mit seinem aus München zurückgekehrten Bruder, Erzherzog Ferdinand Maximilian, in Begleitung des Kriegsministers und des Fürsten Schwarzenberg, über Preßburg kommend, im Hauptquartier eintraf, wurde von den Truppen mit Jubel begrüßt. Siege stimmen freudig, und der ritterliche Monarch, der eben erst die Pension verwundeter Offiziere bedeutend erhöht hat, erfüllt durch seine Anwesenheit die Armee mit neuem Eifer. In einigen Tagen kann er in Pesth einziehen und, wenn er will, sich krönen lassen. Der Lärm des Hauptquartiers scheint ihm indessen besser zu munden, als solenne Königsceremonien. Jedenfalls ist die Sache der Ungarn verloren, die Tragödie ihrem Schlusse nahe.

— Bei Szegard geschlagen, war Görgey von Gutta aus nach Raab geeilt, um es mit der Defensive zu versuchen, nachdem die Offensive fehlgeschlagen. Er sammelte daselbst eine bedeutende Heeresmacht und befahl dem General Aulich, vom Plattensee mit seinen zwei Brigaden zu ihm zu stoßen. Zugleich wurde den Einwohnern zur bessern Befestigung der Stadt ein dreitägiger Robot auferlegt; alle Häuser, die den kaiserlichen Truppen Stützpunkte beim Angriff darbieten konnten, wurden abgebrochen und Alles zu einer hartnäckigen Vertheidigung angeordnet. Da die Oesterreicher schon bei Papa standen, fand Görgey sich in seiner linken Flanke bedroht, und diese Gefahr sollte zunächst durch den herbeigeeilten Aulich abgewendet werden. Es wird versichert, die Ungarn haben sich sehr tapfer geschlagen: am meisten im Nachtheil befanden sie sich mit der Artillerie, in welcher Waffe sich die Russen ganz besonders auszeichnen. Paniutin hat 40 Kanonen über die Donau gebracht. Es ist zu vermuthen, daß nunmehr Pesth ohne Schwertstreich den Kaiserlichen in die Hände fällt. (Const. Z.)

Agram, 23. Juni. Fünfkirchen im Bananyer Comitat, das von den Kaiserlichen momentan geräumt werden mußte, ist durch dieselben dieser Tage wiederholt besetzt worden. Es soll, wie verlautet, daselbst eine exemplarische Züchtigung vorgenommen werden, da Fünfkirchen schon zum drittenmal in kurzer Zeit insurgirt. Der Henker ist von Neusatz, wo nach Einnahme der Stadt mehrere gehenkt wurden, durch Estafette nach Fünfkirchen berufen worden, um dort sein blutiges Amt zu üben! (Const.Ztg.)

— Ueber die Schlacht bei Pered wird der „Preßburger-Zeitung" unter Anderem geschrieben: Interessant sind die Details aus dieser Schlacht, denn so kann man den Kampf nennen, wo circa 60,000 Mann sich gegenüberstehen; der Russe lobt die Tapferkeit der Oesterreicher und der Oesterreicher ist entzückt von der Bravour, der Kaltblutigkeit der Russen. Gleich im Anfange wurde auf dem rechten Flügel einem russischen Major von einer feindlichen Kanonenkugel der Kopf weggerissen. Das Pferd wird aufgefangen, der Hauptmann setzt sich darauf, und es ist, als wäre nichts geschehen. Eine eigenthümliche, wir glauben, sehr vortheilhafte Kriegsmanier wurde uns von diesen trefflich Geschulten erzählt. Sie legen sich auf die Erde, wenn sie vor dem Feinde stehen, und kurz vor der Attaque springen sie auf und stehen im Momente in der commandirten Stellung. Das dürfte nicht jeder Mannschaft gelingen. Ein österreichischer Offizier, der bei den Russen auf Kanonenbedeckung war, sagte, er hat genau Acht gegeben, kein Schuß war vergebens. Von den Insurgenten wird gesagt, daß sie mit Kugeln gut gezielt, daß aber die Kartätschen fast gar keinen Schaden gethan haben. Erhebend soll es sein, mit welcher Begeisterung die Russen vor der Schlacht ihr National-Lied singen. (Const.Z.)

Schweiz.

Von den Ufern des **Leman**, 22. Juni. Der Aufstandsversuch in Frankreich hat sich auch in Genf fühlen lassen. Das Journal der ultraradikalen Genfer Regierung publizirte am 12. Juni schon, daß die Revolution ausgebrochen und die Armee zu den Rothen übergegangen sei. Reisende, die am 16ten von Lyon hierherkamen, versicherten ebenfalls, die Armee habe sich auf die Seite der Insurgenten geschlagen, der Convent sei proklamirt und die bestehenden Behörden im Gefängniß. Alles das wurde erzählt (ich hörte es mit eigenen Ohren) mit so vielen Einzelheiten, mit einem solchen Anstrich von Unparteilichkeit, daß man sich wirklich verführen lassen konnte, daran zu glauben. Und doch war es nur ein verabredeter Plan, um auch in Genf eine ultrarevolutionäre Bewegung zu Stande zu bringen. Jetzt ist die Stadt gestopft mit Flüchtlingen von der traurigsten Gestalt; einem on dit zufolge ist auch Ledru-Rollin hier angelangt, doch gründet sich dieses Gerücht wahrscheinlich nur auf die allbekannte zärtliche Freundschaft dieser verächtlichen Personage mit dem Chef der Genfer Regierung, dem saubern Herrn Fazy.

So nobel wie der Bundesrath die Militair-Capitulationen aufgehoben hat, so loyal schließt er jetzt die Augen darüber, daß Schweizer offenkundig theilnehmen an dem verbrecherischen Revolutionskampfe in Baden. Es sind dort 5 bis 600 Schweizer Abenteurer zusammengelaufen aus allen Cantonen, es sind aber dort auch, was wohl zu bemerken ist, Offiziere vom eidgenössischen Generalstab und zwar in quasioffiziellem Kommando. Man erinnere sich, daß ein politischer Flüchtling, seit zwei Jahren naturalisirter Schweizer und eidgenössischer Oberst, Namens Allemandi, die freiwillige Schweizerlegion in der Lombardei kommandirte, bis nach der Schlacht bei Navarra gegen die Oesterreicher focht und dann ruhig in die Schweiz zurückkehrte, ohne daß die Bundesbehörden ein Wort gesagt hätten über diese schreiende Verletzung des Neutralitätsvertrags. (N.P.Z.)

Frankreich.

Paris, 26. Juni. Heute liest man an den Mauern von Paris einen großen Anschlag, welcher ankündigt, daß „Louis Philipp, Graf v. Neuilly, vormals König der Franzosen, zuletzt im Schlosse der Tuillerieen zu Paris wohnhaft (das sind die Worte des Textes), die schönen Waldungen von Gisors, Bacqueville und Paix-sur-Eure auf dem Lizitationswege verkaufen lassen wird, um die unter seiner Regierung kontrahirten Schulden zu bezahlen." Madame Laffitte, die Wittwe des berühmten Banquiers und Staatsmannes, ist heute Morgen gestorben.

— Ein Detaschement ungarischer Deserteure begab sich von Marseille nach Boulogne und kam durch den kleinen Ort Tillieres. Hier erklärten die Ungarn zweien Municipalräthen von sehr exaltirter Gesinnung, daß sie Republikaner seien, worauf sie von diesen im Triumph in den Ort eingeführt wurden. Nachdem der Wein die Zungen der Deserteure gelöst hatte, gingen dieselben nach einander mit der Sprache heraus, indem sie nichts mehr und nichts minder erstreben wollten, als dem Präsidenten der Republik den Hals abschneiden, und Ledru-Rollin an seine Stelle setzen. Darauf hin zeigte ihnen die Mehrzahl der Einwohner doch eine andere Gesinnung. — Das ist, was auch Frankreich von den Ungarn, nicht minder wie von den Polen zu erwarten hätte.

Paris, 26. Juni. Das Verbot, die Zeitungen zu colportiren, schadet den Journalen sehr. Mehrere hundert Familien sind brodlos geworden, welche früher vom Feilbieten der Journale lebten. Die legitimistischen Journale umgehen das Gesetz, indem sie ihre Zeitungen verschenken.

Paris, 27. Juni. Heute Nachmittag ist in der National-Versammlung die Nachricht bekannt geworden, daß die Römer den Franzosen die beiden Bastionen, die sie durch die Bresche erobert hatten, wieder abgenommen haben.

Italien.

Nach Berichten aus **Mestre** vom 24sten waren die wegen Unterwerfung von **Venedig** zum Marschall Grafen Radetzky abgeschickten venetianischen Deputirten Papadopolo und Passini, welche in Verona jedoch nur mit dem Handels-Minister von Bruck conferirten, von dort zurückgeschickt worden und sind bereits nach Venedig abgegangen. Das Bombardement und die Belagerungsarbeiten werden eifriger als je wieder fortgesetzt. Der Admiral Dablrup wird mit der Flottille aus Ancona zurückerwartet, und der Versuch mit den Feuer-Ballons wird nun beginnen. (!) Man schließt aus Allem diesem, daß der Marschall Graf Radetzky auf unbedingter Unterwerfung besteht.

Aegypten.

Alexandrien, 13. Juni. Der Indus bringt die Nachricht, daß Mehemed Ali im sehr schlimmen Gesundheitszustande sich befindet. Die Engländer führten als ein in Aegypten neues Vergnügen im Mai die Wettrennen ein. In Syrien volle Ruhe; der englische Einfluß war im Wachsen.

Vermischte Nachrichten.

Stettin. Zur Berichtigung und Vervollständigung des in No. 150 d. Ztg. unter Verm. Nachrichten gegebenen Berichts diene Folgendes:

„Swinemünde, 29. Juni. Nachdem am 26. d. M., Mittags 12½ Uhr, ein dänisches Kriegsdampfschiff, an Gestalt ähnlich dem Geiser, jedoch kleiner als selbiger, sich dem hiesigen Hafen bis auf circa eine Meile genähert hatte, und dann in nordöstlicher Richtung abgegangen war, traf an selbigem Tage, Nachmittags gegen 4 Uhr, das seither beim Lebbiner Berge stationirte Preußische Kriegsdampfschiff, Preußischer Adler, hier ein und ging selbigen Tages, Abends 9½ Uhr, in See. Heute, 3 Uhr Morgens, ist der Adler aus See hier wieder eingekommen. Nach der Erzählung eines auf selbigem angestellten Offiziers hatte der Adler am 27. d. M., Abends bei Brüsterort, unweit Pillau, mit einer dänischen Kutterbrigg einen fünfstündigen Kampf bestanden, durch welchen das feindliche Schiff beinahe bis zum Streichen der Flagge gebracht war, der diesseits aber um deshalb abgebrochen werden mußte, weil eine dänische Korvette sich näherte. Von circa 300 Schüssen, welche dänischer Seits abgegeben sein sollen, haben nur drei den Adler, und zwar zwei den Schiffsrumpf, einer aber einen Mann getroffen und diesen verwundet. Man will bemerkt haben, daß eine diesseits abgeschossene Bombe auf dem Deck der dänischen Kutterbrigg zersprungen ist und dort wesentlichen Schaden angerichtet hat."

— Der Führer des preußischen Adlers, Herr Barandon, äußert sich über das Seegefecht folgendermaßen:

„So eben bin ich hier angekommen. Am 27. von 5 bis 9½ Uhr gekämpft mit einer dänischen Brigg 8 Meilen SSW von Hela. Der Preuß. Adler hat 3 Schußwunden, die nicht sehr geblutet, durch eine Kugel ward dem Bootsmann das rechte Bein genommen. Nr. 1 ging durch die Damenkajüte in Backbord, Waterklosett und in die Kohlenbehalter hinein. Nr. 2 durch die 2. Kajüte in Backbord. Wegen der Dunkelheil und dem Herannahen einer dänischen Korvette, welche um 9½ Uhr ¼ deutsche Meile entfernt, mußte leider das Gefecht aufgegeben werden und wir wurden deshalb nicht Meister der Brigg. Die Mannschaft ganz vortrefflich, ruhig und entschlossen."

Swinemünde, 29. Juni. Der Preuß. Adler", unter Führung des Capitain Barandon, hat also zum erstenmale Gelegenheit gehabt, seine Kampftüchtigkeit zu erproben. Zwar ist sein Gegner nur eine mit Karonaden armirte Kutterbrigg gewesen, und giebt dies allerdings noch keinen Maßstab dafür, daß derselbe sich, was Viele bezweifeln, in einem ernstlichen Seegefecht bewähren werde; dennoch hat er dies, sein erstes Gefecht mit Ruhm bestanden, und der Preis desselben wäre die „Brigg" selbst gewesen, wenn nicht die Nacht dem Manoeuvre ein Ende gemacht hätte, und die Korvette „Galathea" durch die Kanonade herbeigelockt, dem Kutter zu Hülfe gekommen wäre. Ich habe Ihnen bereits gemeldet, daß der „Adler" von 3 feindlichen Kugeln unbedeutend verletzt ist. Die meisten Kugeln konnten nur durch Ricochettiren auf dem Wasser an ihn gelangen, und gingen durch die Tackellage. Außer dem Bootsmann, dem eine Kugel das Bein weggenommen, ist, wie ich höre, nur noch eine unerhebliche Verwundung vorgekommen, dagegen sollen, so viel man beobachten konnte, 2 der 6pfündigen Bomben des „Adlers" auf Deck des Kutters geplatzt sein und dort ihre Verheerungen angerichtet haben; die meisten Schüsse sind leider auch von unserer Seite dadurch wirkungslos gewesen, daß die Bomben zu frühzeitig geplatzt sind. Die Mannschaft des „Adler" hat sich übrigens vortrefflich gehalten und verspricht der jungen preußischen Marine eine rühmliche Zukunft.

Stettin, 2. Juli. Heute Morgen ging mit dem ersten Zuge die Compagnie des Spandauer Reserve-Garde-Bataillons, welche die Sträflinge des 20sten Landwehr-Regiments bis Damm begleitet hat, auf der Eisenbahn nach Berlin zurück.

— Einzelne Cholerafälle sind noch vorgekommen, u. A. starb der Marine-Lieutenant Quinfeld ganz plötzlich. Im Uebrigen scheint sich die Seuche hier nicht weiter auszubreiten.

— Am Schneckenthor wird bereits eine besondere Passage für Fußgänger gebaut.

— Wie verlautet, veranstaltete die Demokratie in einer benachbarten Stadt bei dem Durchzuge der strafbaren Compagnien eine Demonstration zu deren Gunsten. Es heißt, sie habe denselben in feierlichem Zuge entgegen gehen wollen; der kommandirende Major habe vergeblich seinen Adjutanten abgeschickt, um jene von ihrem Vorhaben abzubringen; er habe sie selbst gewarnt. Dennoch sei der Trupp vorgerückt; da habe der Major mit gefällten Bayonnet einschreiten lassen. Die Aufzügler standen wie eine Mauer. Endlich habe der Major 20 Mann austreten und scharf laden lassen. Dies Mittel wirkte vollständig.

— Bei der neulich gemeldeten Schlägerei im Volksverein ward das Einschreiten der Polizfi nöthig; einige Verwundungen sind vorgekommen.

— Vor einigen Tagen wurde einem hiesigen Fleischermeister die Summe von über 300 Thlr. mittelst gewaltsamen Einbruchs gestohlen. Der Thäter ist nun entdeckt; es ist ein bei demselben in Lohn und Brod gewesener Geselle.

— Der Handlungsdiener Tadewald hatte vor 2½ Monaten durch Wechselfälschung die hiesige ritterschaftliche Privatbank um ca. 2000 Thlr. betrogen und sich darauf nach Hamburg geflüchtet, um von dort nach New-York sich einzuschiffen. Ein Bevollmächtigter der Bank traf bei der Verfolgung des Flüchtlings einige Stunden zu spät in Hamburg ein, erfuhr jedoch den Namen des Schiffes und man wandte sich an den preußischen Consul Schmidt in New-York, um durch dessen Unterstützung den Tadewald bei seiner Landung zu recognosciren, um ihm zur Herausgabe der widerrechtlich erworbenen Gelder zu veranlassen. Kaum war das Paketschiff in New-York eingelaufen, so wurde dem Tadewald das corpus delicti der Wechsel vorgelegt, derselbe bekannte die Fälschung, verstand sich zur Herausgabe aller Baarschaften, im Betrage von weit über ⅔ der ungesetzlich erlangten Summe, und verpflichtete sich eidlich, den noch fehlenden Rest der Bank zu erstatten, so wie es seine Verhältnisse erlauben würden. Dieses glückliche Resultat war nur durch die Umsicht des preußischen Consuls möglich, der bereits früher in einem gleichen Falle seine energische Hülfe gegen einen flüchtig gewordenen Kaufmann Namens Sievert aus Greifswald geleistet hatte. Die Arme der Sicherheitspolizei reichen hiernach schon bis in die neue Welt.

M. van Asten, ein Gelehrter in Rotterdam, der mit einem Werke über Chemie beschäftigt war, wünschte zu wissen, bis zu welcher Ausdehnung ein Mensch Wasserstoffgas ohne Gefahr einathmen könnte, und machte den Versuch vorige Woche an sich selbst. Der Versuch lief übrigens sehr unglücklich ab, denn er fiel in einen Zustand von Betäubung, und trotz aller Hülfe der Kunst starb er in wenigen Stunden. 1841 büßte Mr. Briton in London bei einem ähnlichen Versuche auch sein Leben ein.

Berliner Börse vom 30. Juni.

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Kommunal-Papiere und Geld-Course.

	Zinsfuss.	Brief	Geld	Gem.		Zinsfuss.	Brief	Geld.	Gem.
Preuss. frw. Anl.	5	102	101½		Pomm. Pfdbr.	3½	—	93½	
St. Schuld-Sch.	3½	83	82½		Kur-&Nm.do.	3½	94	93½	
Seeh. Präm-Sch.	—	101⅞	—		Schles. do.	3½	—	—	
K. & Nm. Schldv.	3½	77½	77		do. Lt. B. gar. do.	3½	—	—	
Berl. Stadt-Obl.	5	99¼	98¾		Pr. Bk-Anth-Sch.	—	90½	—	89¾ à 89½
Westpr. Pfdbr.	3½	86	—		———				
Grosh. Posen do.	4	—	97¾		Friedrichsd'or.	—	$13\frac{7}{12}$	$13\frac{1}{12}$	
do. do.	3½	—	81⅞		And. Gldm. à 5 tlr.	—	12¾	12¼	
Ostpr. Pfandbr.	3½	—	—		Disconto	—	—	—	

Ausländische Fonds.

Russ Hamb. Cert.	5	—	—		Poln. neue Pfdbr.	4	91¾	91¼	
do. b. Hope 3 4. s.	5	—	—		do. Part. 500 Fl.	4	72¾	72¼	
do. do. 1. Anl.	4	—	—		do. do. 300 Fl.	—	—	99½	
do. Stiegl. 2 4 A.	4	—	—		Hamb. Feuer-Cas	3½	—	-	
do. do. 5 A.	4	—	—		do. Staats-Pr. Anl	—	—	—	
do. v. Rthsch. Lst.	5	—	—		Holl. 2½ o/o Int.	2½	—	—	
do. Poln. Schatz O	4	70	69½		Kurh. Pr. O. 40 th.	—	—	28¾	29⅛
do. do. Cert. L. A.	5	83¾	83¼		Sard. do. 36 Fr.	—	—	—	
dgl. L. B. 200 Fl.	—	—	13¼		N. Bad. do. 35 Fl.	—	16	15¾	
Pol. Pfdbr. a. a. C.	4	—	—						

Eisenbahn-Actien.

Stamm-Actien.	Zinsfuss	Reinertr. 48	Tages-Cours.
Berl. Anh. Lit. A. B	4	4	81 G.
do. Hamburg	4	—	67 G.
do. Stettin-Stargard	4	—	90½ G.
do. Potsd.-Magdebg.	4	—	58½ bz.u.B.
Magd.-Halberstadt .	4	7	121 G.
do. Leipziger . .	4	10	—
Halle-Thüringer . .	4	2	56 B.
Cöln-Minden . . .	3½	—	84 bz
do. Aachen . . .	4	5	48½ B.
Bonn-Cöln	5	—	—
Düsseld.-Elberfeld .	4	—	—
Steele-Vohwinkel .	4	—	34 bz.
Niederschl. Märkisch.	3½	—	75¼ a ½ bz.u G.
do. Zweigbahn .	4	—	32½ B.
Oberschles. Lit. A	3½	6⅓	96¼ bz.u G.
do Litr. B.	3½	6⅓	96½ bz.u. [illegible]
Cosel-Oderberg . .	4	—	—
Breslau-Freiburg . .	4	—	—
Krakau-Oberschles. .	4	—	49 bz.
Bergisch-Märkische .	4	—	51¾ a 52 bz.
Stargard-Posen . .	3½	—	74 bz.u.G.
Brieg-Neisse . . .	4	—	—
Quittungs-Bogen.		Einz.	
Berlin-Anhalt Lit. B.	4	90	—
Magdeb.-Wittenberg	4	60	—
Aachen-Mastricht . .	4	30	—
Thür. Verbind.-Bahn	4	20	—
Ausl. Quittgs.-Bogen.			
Ludw.-Bexbach 24 Fl.	—	—	—
Pesther 26 Fl.	4	90	-
Fried.-Wilh.-Nordb.	4	90	38¼ ½ a ¾ bz.

Priorit.-Actien.	Zinsfuss.	Tages-Cours.
Berl-Anhalt . . .	4	87 G.
do. Hamburg . .	4½	93 bz.
do. Potsd.-Magd. .	4	85¼ bz.u. G.
do. do	5	95½ G.
do. Stettiner. . .	5	104 G.
Magdb.-Leipziger .	4	—
Halle-Thüringer .	4½	87⅝ bz.
Cöln-Minden . . .	4½	93 bz.
Rhein. v. Staat gar. .	3½	—
do. 1 Priorität.	4	—
do. Stamm-Prior.	4	—
Düsseld.-Elberfeld ,	4	—
Niederschl.-Märkisch.	4	88¼ G.
do. do	5	100 bz.
do. III Serie. .	5	96 G.
do. Zweigbahn .	4½	—
do. do.	5	—
Oberschlesische . .	4	—
Cosel-Oderberg	5	—
Steele-Vohwinkel .	5	80¼ B.
Breslau-Freiburg .	4	—
Ausl. Stamm-Actien.		
Dresden-Görlitz . .	4	—
Leipzig-Dresden . .	4	—
Chemnitz-Risa . . .	4	—
Sächsisch-Bayerische	4	—
Kiel-Altona .	4	97 bz.
Amsterdam - Rotterdam	4	—
Mecklenburger . .	4	33¾ G.

Barometer- und Thermometerstand
bei C. F. Schultz & Comp.

Juli.	Tag	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt.	1	337,07‴	337,24‴	337,37‴
Thermometer nach Réaumur.	1	+ 17,0°	+ 13,6°	+ 9,5°

Beilage

Beilage zu No. 151 der Königlich privilegirten Stettinischen Zeitung.

Montag, den 2. Juli 1849.

Deutschland.

Berlin, 29. Juni. Das Kriegsgericht über den Lieutenant v. Mauschwitz wegen dessen Angriff auf den Assessor Wagner ist vor einigen Tagen gehalten worden. Dasselbe bestand durchweg aus Kavallerie-Offizieren unter dem Vorsitz des Commandeur des Garde-Cuirassier-Regiments. Das Urtheil ist noch nicht publizirt, da dasselbe noch der Begutachtung durch das General-Auditoriat und der Bestätigung durch des Königs Majestät bedarf. Dasselbe wird wohl jedenfalls ziemlich milde ausfallen, da die Untersuchung ein für Herrn v. Mauschwitz in den meisten Punkten günstiges Resultat geliefert hat.

— Die Voruntersuchung gegen den Geheimen Rath Waldeck soll jetzt dem Abschluß nahe sein, die Resultate derselben sollen aber für Herrn Waldeck sich doch sehr nachtheilig herausgestellt haben.

— Dr. Freiberg hat den Mitgliedern des Königstädtischen Theaters, welche dem Treubunde angehören, bekannt gemacht, daß wenn sie nicht ausschieden, er dieselben entlassen würde. In Folge dessen haben mehrere Mitglieder ihre Erkennungskarte dem Treubunde wieder zurückgebracht.

— Der alte Karbe, schlimmen Andenkens, hat zu seinen Begleitern, die ihn zur Antretung seiner zweijährigen Festungsstrafe nach Cosel (oder Silberberg) transportirt haben, seine vollkommene Zufriedenheit mit seiner Lage geäußert. Es ist ihm, wie er sagt, ganz recht, daß er sich ein paar Jahre auf der Festung ruhen und pflegen kann: er habe doch dort täglich 5 sgr. zu verzehren, während er hier nicht gewußt haben würde, wovon er sich ernähren solle. Der „Publicist" macht zu dieser Mittheilung eine Reihe der wehmüthigsten Betrachtungen, welche mit folgenden Worten schließen: „Mit Erröthen werden wir einst geschrieben lesen: von solchen Revolutions-Helden wurde das Berliner Volk geführt.

— In der Sitzung der dritten Abtheilung des Criminal-Gerichts stand die verehelichte Ziegler vor den Schranken, des Diebstahls angeklagt, sie hatte ein Gewerbe daraus gemacht, Kinder an sich zu locken, ihnen Versprechungen zu machen, und bei dieser Gelegenheit die Kleider auszuziehen und die Ohrringe zu entwenden. Eine 6monatliche Strafarbeit hatte sie nicht gebessert. Der Staats-Anwalt beantragte eine achtwöchige Strafarbeit und Erwerbs-Detention, der Gerichtshof aber sprach eine dreijährige Strafarbeit mit Erwerbs-Detention aus, indem er die Verwegenheit, mit welcher die Diebstähle verübt wurden, und die lieblose Handlungsweise der Angeklagten hervorhob. Sie hatte die Kleinen nach weit entlegenen Orten geführt, dort entkleidet und sie hülflos und hartherzig ihrem Schicksale überlassen, so daß oft nur der Zufall es gefügt habe, daß die Kinder ihren bekümmerten Eltern wieder zugeführt worden seien.

— Unsere Regierung ist fortwährend bemüht, die preußische Marine auf einen achtbaren Fuß zu bringen, sie erstreckt ihre Thätigkeit hierbei besonders auf die Kunde der neuesten Einrichtungen in England und Nordamerika. So ließ u. A. das Ministerium in neuester Zeit von den ersten Schiffsbaumeistern jener Länder Abhandlungen über den zweckmäßigsten Bau von Dampfböten und Segelschiffen ausarbeiten; geschickte Techniker werden zu gleichem Zweck nach England und Frankreich gesandt. Prinz Adalbert entfaltet bei all diesen Bestrebungen eine ausgezeichnete Thätigkeit und einen seltenen, sehr anerkennenswerthen Eifer.

Berlin, 29. Juni. In Halberstadt ist endlich dieser Tage das kriegsrechtliche Urtheil bekannt geworden über die Herren Zinner und Salomon, beide Landwehr-Offiziere, aus den Novembertagen her in demokratischem Andenken stehend. Beide sind wegen wörtlicher Verletzung der Ehrfurcht gegen den König und wörtlicher Insubordination gegen Vorgesetzte, bei Beantragung ihres Abschiedes, aus dem Offizierstande gestoßen und zu zwei Jahren Festung verurtheilt worden. Doch hat Herr Salomon, den die jüdischen Demokraten mit gerechtem Stolze zu den Ihrigen zählen können, es vorgezogen, sich bis auf bessere Zeiten nach Amerika zurückzuziehen. Die Kriminal-Untersuchung bei den Civilgerichten wegen Aufforderung und thätlicher Widersetzlichkeit gegen die Obrigkeit scheint noch nicht zum Spruche gediehen zu sein. (N.Pr.Z.)

— Es verlautet, daß man dem Geheimen Ober-Regierungs-Rath Todt, der längere Zeit gänzlich verschwunden schien, wieder auf der Spur ist.

— Gestern Mittag wurde auf dem Exercierplatz vor dem Brandenburger Thore ein Faß mit circa 14,000 Stück Patronen von einem Schutzmann gefunden. (N.P.Z.)

Magdeburg, 28. Juni. Am 7. Juli c. wird die Magdeburg-Wittenbergesche Eisenbahn zwischen Magdeburg und Seehausen, und im Laufe desselben Monats in ihrer ganzen Ausdehnung im Anschluß an die Hamburger Bahn befahren werden. Wenn man erwägt, von welchen Hindernissen die Entstehung und der Fortbau dieser Bahn so vielseitig betroffen wurde, so kann man den Gesellschafts-Vorständen, welche mit Ausdauer und Anstrengung das Werk zu Ende fördern halfen, nur wohlverdienten Dank aussprechen. So wäre denn Magdeburg nun in direkte Verbindung mit Hamburg auch durch eine Eisenstraße getreten, und hat zu den in seinen Mauern ein- und ausmündenden 3 Schienenwegen noch einen vierten hinzugefügt! — Die Wichtigkeit dieses Ereignisses wird Niemand verkennen, Magdeburg hat nächst Berlin im ganzen preußischen Staate die meisten und zum Theil wichtigsten Eisenbahn-Verbindungen; daß dadurch die großen und blühenden Handelsverhältnisse dieser Stadt erhöht werden, dürfte selbstredend sein. Möge die Bahn fortan mit eben so viel Glück operiren, als sie bis jetzt mit Unannehmlichkeiten zu kämpfen hatte, und so bringen wir ihr denn ein freudiges „Glück auf! (Const.Z.)

Frankfurt a. O., 29. Juni. Die Reibungen zwischen einigen Soldaten des Colbergschen und des 20sten Regiments, die am Sonntag und Montag hier im Lustgarten Carthaus stattgefunden, werden von den Blättern, auch von Berlinern, vielfach, namentlich gegen das ehrenhafte Colberger Regiment, ausgebeutet, — vielleicht in Erinnerung an das „flouchez donc!" bei Großbeeren. Die Sache war an sich ganz unbedeutend. Die Neuner und Zwanziger hatten sich bei einer Tanzmusik veruneinigt, geriethen deshalb aneinander und eine Masse Bummler trat gegen die Colberger auf, die ihnen besonders wenig angenehm sind, weil sie gerade, um die Ordnung sicher aufrecht zu erhalten, jetzt hier sind. Einige Bummler wurden mit „Hosenstrammziehen" berücksichtigt und nun schrie man: „Mord! Todtschlag! Die Neuner haben viele Leute todtgeschlagen u. s. w.", so daß die Lumperei — Generalmarsch hervorrief. Die Colberger mußten vor die Stadt ziehen und bis gegen Morgen draußen bivouaquiren; sie brachten die Nacht hindurch Hurrah's aus auf General v. Wrangel und auf ihre Offiziere. Am Dienstag zogen sie wieder in die Stadt. Die Sache hatte sich entwickelt und aufgeklärt. Todte gab es — keine; ein Schlingel hatte sich todt gestellt, um nicht versohlt zu werden. Dies ist die große Geschichte vom Auszug des 2ten Bataillons Colberger Regiments über die Osterbrücke zu Frankfurt a. d. O.! (N.P.Z.)

Münster, 26. Juni. Die Behörden scheinen jetzt mit größerem Ernste wie früher gegen solche Beamte auftreten zu wollen, die sich durch ihr Benehmen nicht allein von dem Interesse des Staates offenbar lossagen, sondern demselben auch geradezu feindlich entgegentreten. So sind hier neuerdings mehrere Fälle vorgekommen, wo einzelne Referendarien ihre Weiterbeförderung nur unter der Bedingung zugesagt worden ist, daß sie für die Zukunft Garantieen für die seither an ihnen vermißte loyale Gesinnung beibringen. Ein anderer subalterner Gerichtsbeamte, obgleich noch im rüstigen Mannesalter, allein seiner politischen Tendenz nach rothrepublikanisch, ist auf Wartegeld gesetzt worden. Hat man diese Leute nun persönlich in den Volksversammlungen reden und zum gewaltsamen Widerstande gegen den Staat ganz ungescheut auffordern hören, dann darf man in der That behaupten, daß die Regierung sich sehr tolerant zeigt, wenn sie es dennoch nur bei Warnungen bewenden läßt und nur für die Zukunft Bedingungen stellt, an denen der Staat der Selbsterhaltung wegen nothwendig festhalten muß. (D.R.)

Gotha, 25. Juni, Abends. Die Nachricht verbreitet sich, Dänemark habe die vom Kammerherrn Reedtz am 15ten d. Mts. gebilligte Friedensbasis, wovon ich Ihnen aus Berlin schrieb, verworfen. Mein guter Wunsch, den ich Ihnen nicht verbarg, wäre somit erfüllt. Es steht wenigstens das fest, daß die Herzogin von Gotha die Reise nach Schleswig angetreten hat, unterrichtet, ihr Gemahl werde jetzt nicht so bald in der Heimath erwartet werden können. Wenn dies wahr wäre, so erfüllte sich in schlagender Weise, was der Norddeutsche Staatsmann, der „einige Worte zur Verständigung über den Krieg mit Dänemark" geschrieben hat, von den Dänen prophezeite: Unterhandlungen führen zu nichts; ihnen muß imponirt werden. (D.Z.)

Schleswig, 27. Juni. Im Hafen von Eckernförde herrscht ein sehr reges Leben; man ist auf das eifrigste damit beschäftigt, die ungeheuern Vorräthe aus dem Wrack des Christian VIII. hervorzuholen. Die auf dem Deck des Schiffes befindlichen Gegenstände sind durch 2 Taucherglocken, welche man von Hamburg und St. Pauly dorthin geschafft, zum größten Theile bereits geborgen; es befinden sich gegen 40 Kanonen dabei; nun aber ist es dem Mechanikus Möller aus Altona in Vereinigung mit dem Schiffsbaumeister Götsche aus Nüsbel bei Rendsburg gelungen, einen Taucherapparat zu konstruiren, in welchen 3 Mann hineinsteigen, die 3 bis 4 Stunden ununterbrochen im Wasser arbeiten und vermittelst des Apparats in alle Räume des Schiffes hineinsteigen und die dort befindlichen Gegenstände herausholen können, was mit der Glocke nicht zu erreichen ist. Die Versuche sind sehr günstig ausgefallen, und man hat seit einigen Tagen bereits Gegenstände aus den untersten Räumen herausgebracht, so Fässer mit Butter, Speck, Schinken und einige schwere Geschütze des 2ten Verdecks, es wird nun an einem größeren Apparat nach derselben Konstruktion gearbeitet, in welchem 6 Menschen arbeiten, und nachdem man alles aus dem Wrack herausgebracht, hat es der Schiffsbaumeister Götsche, ein äußerst umsichtiger und talentvoller Mann, versprochen, das Wrack selbst aus dem Wasser zu heben. Er ist ein geborener Schleswig-Holsteiner, hat aber 16 Jahre in Kopenhagen gearbeitet und seine letzte Arbeit dort war an dem Christian VIII., den er mit erbauen half für die Dänen und jetzt flott zu machen gedenkt für die Deutschen; eben so hat der Mechanikus Möller in Altona seiner Zeit auch Gegenstände für dieses Schiff gefertigt. Sollte es gelingen, das Versprechen auszuführen, so wäre dieses ein bedeutendes Ereigniß, was selbst den Engländern mit den größten Anstrengungen und Kosten im vorigen Jahre bei dem „Great-Brittania" nicht gelang. Außer den Kanonen und Munitionsgegenständen, welche die Statthalterschaft der Armee übergiebt, werden die anderen geborgenen Gegenstände sogleich in öffentlicher Auktion verkauft, und es sind schon ziemlich beträchtliche Summen dafür eingegangen. (D.R.)

Vor Friedericia, 25. Juni. Bei der fast vollständigen Unthätigkeit, zu welcher unsere Armee sich seit einigen Wochen verurtheilt sieht, erleidet sie doch zuweilen Verluste, die um so mehr zu beklagen sind, als kein sichtbarer Nutzen dadurch erlangt wird. Unter anderen wurde gestern ein Jäger, der mit mehreren anderen beim Hüttenbauen beschäftigt war, durch eine 6pfündige Kugel getödtet. Der Kanonier, welcher am 15. d. verwundet wurde, ist im Lazareth zu Kolding gestorben; dagegen ist freilich anzuführen, daß die Dänen an diesem Tage nach ihren eigenen Berichten 1 Todten und 7 Verwundete hatten.

— Von einer Landung der Dänen bei Varde hört man hier allerlei, ohne den Grund und Zusammenhang der Sache erfahren zu können; dahingegen ist es ein Faktum, daß mehrere Meilen südlich von Aarhuus deutsche Dragoner von dänischen überfallen wurden, wobei 2 Gefangene von unserer Seite verloren gingen. Nach der Stellung, welche die dänischen Dragoner in diesem Augenblicke einnehmen müssen, dürfte es eine Kleinigkeit sein, sie aufzuheben, indem sie sich, weit von der Armee, umgeben von deutschen Truppen, nach keinem Punkte schnell zurückziehen können; doch hört man noch nicht, daß Schritte gethan seien um diesen Zweck zu erreichen.

— In der letzten Zeit hat man hier häufig das Gerücht vernommen, daß eine großartige Ablösung im Werke sei. Es heißt nämlich, daß die Reichstruppen die Cernirung Friedericia's, dahingegen die Schleswig-Hol-

steiner die Vertreibung der Nye'schen Brigade übernehmen sollen. Ohne Zweifel würde ein solcher Wechsel beiden Theilen sehr erwünscht sein.

— Die Friedensgerüchte verbreiten sich auch hier täglich mehr; doch machen sie keinen besonderen Eindruck, weil kein Mensch ernsthaft daran glaubt. (H.C.)

Altona, 28. Juni. Um 6 Uhr diesen Morgen ist die gesammte bisher in Rendsburg in Garnison gewesene schleswig-holsteinische Reserve (außer der zum Wachtdienst erforderlichen) gen Norden marschirt; man meint, nur in Folge eines Cantonnementswechsels. (A.M.)

Niederlande.

Haag, 24. Juni. Ueber die am 15. und 16. April von unseren Truppen gegen die Insel Bali, eine der Sunda-Inseln, unternommene Expedition sind günstige Nachrichten eingetroffen. Die Hauptstadt Djaraga ward mit Sturm genommen, und die aufständischen Prinzen flüchteten sich in der Richtung von Karang-Assem.

Großbritannien.

London, 25. Juni. Die Times erklärt, Seitens des Grafen von Neuilly (Louis Philipp) zu der Erklärung ermächtigt zu sein, daß der angeblich von ihm herrührende und von der Pariser Liberté mitgetheilte Brief ganz und gar erfunden sei.

— Aus Hull ertönen wieder laute Klagen über die dänische Blokade. Es sei als wäre man mittten in den Winter versetzt. 2000 Arbeiter seien gegenwärtig dadurch brodlos.

Nachrichten aus Hong-Kong vom 25. April zufolge hat der Kaiser von China sich geweigert, den Stipulationen des Vertrages von 1847 nachzukommen, indem er ein Reskript erlassen hat, welches allen Engländern verbietet, die Stadt Canton zu betreten. Bekanntlich begannen schon 1843 Verhandlungen wegen der Zulassung von Engländern in Canton. Nach der April-Expedition von 1847 ward ein Vertrag geschlossen, vermöge dessen Canton zwei Jahre nach dem 6ten April jenes Jahres britischen Unterthanen geöffnet werden sollte. Der englische Gouverneur hat bis jetzt keine weiteren Schritte gethan, als daß er die Verwerfung des Vertrages Lord Palmerston gemeldet und verordnet hat, daß kein Engländer die Stadt betreten solle. Die meisten in jener Gegend versammelten englischen Kriegsschiffe waren nach anderen Stationen abgesegelt.

Dublin, 22. Juni. Am vorigen Montage wurde zu Ballina ein Meeting gehalten, um dem Lord Clarendon eine Schilderung der unglücklichen Lage des irischen Volkes vorzulegen und das gänzliche Unvermögen der Landeigner zur Abhülfe, ohne den Beistand der Regierung, darzustellen.

Stadtverordneten-Versammlung

am Dienstag, den 3ten July, Nachmittags 5 Uhr, in der Aula. Die öffentliche Sitzung dürfte erst gegen 7 Uhr statt finden und zur Erledigung der von der letzten ausgefallenen Sitzung vorliegenden Sachen dienen.

Wegener.

Die Restaurationen auf den Bahnhöfen der Stargard-Posener Eisenbahn zu
Woldenberg,
Wronke,
Samter und
Posen
werden zum 1sten Oktober d. J. pachtlos.

Qualifizirte Restaurateure, welche geneigt sind, auf eine dieser Pachtungen einzugehen, werden aufgefordert, ihre Offerten schriftlich versiegelt spätestens bis zum 1sten August an uns einzureichen.

Die Pachtbedingungen können bei den Bahnhofs-Inspektionen der vorgedachten Stationen, sowie in unserem Büreau hier eingesehen werden.

Stettin, den 21sten Juni 1849.

Das Direktorium
der Stargard-Posener Eisenbahn-Gesellschaft.
Heegewaldt.

Officielle Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Die auf dem Kölpin im vorigen Winter abgeholzte Fläche von 25 Morgen 135 □Ruthen soll in 6 Kaveln vertheilt Behufs der Radung auf die 6 Jahre 1849 bis 1854 meistbietend verpachtet werden.

Der Termin hierzu steht auf der Radungsfläche am 5ten Juli c., Vormittags 10 Uhr an, wo die näheren Bedingungen bekannt gemacht werden.

Stettin, den 26sten Juni 1849.

Die Oekonomie-Deputation des Magistrats.

Bekanntmachung.

Der von der Malzmühle nach der Lüb'schen Mühle führende Weg ist wegen nothwendiger Reparatur einer Brücke bis auf Weiteres für Fuhrwerk und Reiter gesperrt. Stettin, den 30sten Juni 1849.

Der Magistrat.

Verlobungen.

Als Verlobte empfehlen sich:
Henriette Schröder,
Leo Klütz.
Hindenburg bei Naugard, den 1sten Juli 1849.

Als Verlobte empfehlen sich:
Mathilde Bertha Dittmar,
Gottlieb Heinrich Pietsch.

Entbindungen.

Die heute um 9 Uhr Morgens erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Tochter Louise Dill von einem muntern Knaben zeige ich hierdurch statt besonderer Meldung in Abwesenheit meines Schwiegersohnes allen Freunden und Bekannten ergebenst an.

Grabow, den 1sten Juli 1849.

Wittwe Hallpaap.

Todesfälle.

Heute Vormittag 10½ Uhr entschlief sanft nach langen Leiden unsere gute und liebe Mutter, Großmutter und Schwiegermutter, die Wwe. Mahler, geb. Kehtel, im 63sten Lebensjahre.

Dieses traurige Ereigniß zeigen, um stille Theilnahme bittend, ergebenst an die Hinterbliebenen.

Stettin, den 30sten Juni 1849.

Gerichtliche Vorladungen.

Proclama.

Auf den Antrag des Advokaten von Blessingh hierselbst, als Executoris testamenti des verstorbenen Rittergutsbesitzers Heinrich Ewert auf Unrow, werden alle diejenigen, welche an das von dem verstorbenen Rittergutsbesitzer Heinrich Ewert auf Unrow nachgelassene Vermögen, insbesondere an das zu diesem Nachlasse gehörige, bei der Theilung desselben von den Kindern und Erben des genannten Erblassers an ihren Bruder und Miterben, den Gutsbesitzer Gustav Ferdinand Ewert, käuflich überlassene Rittergut Unrow mit den Pertinenzien Moordorff, Hagen und Lessewitz, so wie an das gesammte mitüberlassene Guts-Inventarium aus irgend einem, insbesondere auch dinglichen Rechtsgrunde Ansprüche und Forderungen zu haben vermeinen sollten, hiermittelst aufgefordert und vorgeladen, sothane Ansprüche und Forderungen in einem der nachstehenden Termine, als:

am 3ten, 17ten oder 31sten Juli d. J.,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem hiesigen Königlichen Kreisgerichte gehörig und unter Vorlegung der Original-Schulddokumente anzumelden und zu bewahrheiten, bei Strafe, daß sie sonst damit durch das

am 7ten August d. J., Vormittags 10 Uhr,

zu publicirende Präclusiv-Erkenntniß für immer werden ausgeschlossen und abgewiesen werden.

Von dieser Anmeldungspflicht werden jedoch diejenigen Ewert'schen Creditoren entbunden, welche in dem von dem Extrahenten vor dem letzten Liquidationstermine ihnen vorzulegenden gerichtlich attestirten Duplikate des zu den hiesigen Akten eingereichten Postenzettels ihre Forderungen richtig verzeichnet finden werden, wenigstens haben dieselben keinen Ersatz der Liquidations-Kosten zu erwarten.

Datum Bergen auf Rügen, den 8. Juni 1849.

Königliches Kreisgericht. Erste Abtheilung.
Odebrecht.

Subhastationen.

Nothwendiger Verkauf.

Von dem Königlichen See- und Handels-Gericht zu Stettin soll das in der Nähe des Radloff'schen Etablissements liegende Galeas-Schiff „Harmonie" nebst Zubehör, abgeschätzt auf 2593 Thlr. 27 sgr. 6 pf., zufolge der nebst Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, am

11ten Juli d. J., Vormittags 11½ Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle in nothwendiger Subhastation verkauft werden.

Alle unbekannten Schiffsgläubiger werden aufgefordert, sich bei Vermeidung der Präklusion spätestens in diesem Termine zu melden.

Verkäufe beweglicher Sachen.

Schwarzen Taffet-Lustrino
in bekannter **vorzüglicher** Qualität empfiehlt in allen Breiten zu den **billigsten** Preisen
A. Hirschfeld,
Breitestraße No. 345.

5/4 breite echtfarbige **Zitze** und **Callicoes**, in den neuesten und prachtvollsten Mustern, empfing in großer Auswahl direkt aus der **Schweiz**
A. Hirschfeld.
Breitestraße No. 345.

Schweizer Sahnen-Käse
bester Qualität, a Stück 4 sgr.,
in Abnahme von 5 und 10 Stück und in Kisten bedeutend billiger, empfiehlt
F. W. Kratz.

Vermiethungen.

In meinem Hause, große Lastadie No. 83 b., sind mehrere Läden zu vermiethen. Gustav Wellmann.

Anzeigen vermischten Inhalts.

In Folge der von dem Vorsteher-Amte der Kaufmannschaft nach dem Inhalte der Stettiner Börsenhaus-Obligationen vom 1sten Oktober 1837 ad 4 übernommenen Verpflichtung, hat unter Aufsicht des Magistrats-Commissarius, Herrn Appellationsgerichts-Referendarius Otto, am 19ten d. Mts. die Ziehung der für das laufende Jahr 1849 zur Amortisation bestimmten vier Börsenhaus-Obligationen statt gefunden.

Die Ziehung ergab:

1) die Obligation No. 61, buchstäblich: Ein und Sechszig;
2) die Obligation No. 94, buchstäblich: Vier und Neunzig;
3) die Obligation No. 305, buchstäblich: Drei Hundert und Fünf;
4) die Obligation No. 399, buchstäblich: Drei Hundert Neun und Neunzig,

welche mit Kapital und Zinsen am 1sten Oktober d. J. bei dem zeitigen Rendanten der kaufmännischen Corporations-Kasse, Herrn Fretzdorff, ausgezahlt werden sollen.

Stettin, den 28sten Juni 1849.

Die Vorsteher der Kaufmannschaft.

Die unterzeichnete Behörde besteht aus
dem Geh. Reg.-Rath Masche, als Vorsitzenden,
" Ober-Reg.-Rath Heegewaldt, stellvertretenden Vorsitzenden, gleichzeitig Staats-Commissarius, und
" Kaufmann Fraissinet,
" Regierungs- und Baurath Hartwich,
" Rechtsanwalt Pitzschky,
" Kaufmann Emil Rahm,
" Banquier Wiesenthal, als Mitgliedern,
wie hierdurch in Gemäßheit des §. 44 des Gesellschaftsstatuts zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Stettin, den 28sten Juni 1849.

Direktorium
der Stargard-Posener Eisenbahn-Gesellschaft.
Heegewaldt.

In der Nähe Stettins wird zum Preise von 60-, 80- bis 100,000 Thlr. ein Rittergut, möglichst an der Chaussee gelegen, zu kaufen beabsichtigt. Hierauf reflektirende Verkäufer belieben unter genauer Bezeichnung des Gutes sich an Hrn. J. Röhmann in Stettin franco zu wenden.

Ich wohne von jetzt ab Grapengießerstraße No. 169, im Hause des Kaufmann Herrn Marggraf.

A. Sauerbier, pract. Zahnarzt.

Zur gefälligen Beachtung.

Ratten, Mäuse, Schaben, Wanzen 2c. werden von mir gründlich vertilgt; geehrte Aufträge werden in meiner Wohnung, Gasthof zum deutschen Hause, entgegen genommen.

F. Rudolph,
concess. Kammerjäger aus Berlin.

Lichtbilder

werden täglich angefertigt auf Neu-Tornei No. 7 bei
W. Stoltenburg.

In dem Post-Amtsblatt ist von hier aus irrthümlicher Weise bekannt gemacht worden, die **Pommersche Bürger-Zeitung** mit dem **General-Anzeiger** koste den auswärtigen Abonnenten **exclusive** Postaufschlag 22½ Sgr. vierteljährlich. Es wird diese Angabe in den nächsten Tagen dahin in dem Post-Amtsblatt berichtigt werden, daß **inclusive** Postaufschlag die Pommersche Bürger-Zeitung nebst dem General-Anzeiger 22½ Sgr. vierteljährlich beträgt, wovon die sämmtlichen Post-Anstalten in Kenntniß gesetzt werden, und zu welchem Abonnementspreise dieselben Bestellungen anzunehmen haben.

Ewald Gentzensohn.